

19. September 2017

Pflege und Inkontinenzberatung

Inkontinenz ist bis heute ein grosses Tabuthema. Dabei betrifft es eine Vielzahl an Menschen. Etwa 1.5–5.3% der Bevölkerung leidet unter einer Stuhlinkontinenz. Das heisst in der Schweiz sind ca. 415'000 Menschen betroffen. Es besteht eine hohe Dunkelziffer. Schätzungsweise 500'000 Personen leiden an einem ungewolltem Urinverlust. Mit zunehmenden Alter nimmt die Inkontinenz zu. So leiden etwa jede dritte Frau und jeder zehnte Mann über 50 Jahren daran. Doch auch in jüngeren Jahren kann eine Inkontinenz bestehen. Zum Beispiel nach Schwangerschaft und Geburt, aber auch nach Operationen und Unfällen. Sprechen Sie mit ihrem Hausarzt, Gynäkologen, Urologen oder Gastroenterologen über die Problematik. Dieser kann Sie dem Beckenbodenzentrum zuweisen. Da es keine pauschale Therapieempfehlung bei Inkontinenz gibt, wird der Arzt ein gründliches Gespräch und diverse Untersuchungen machen. Die Behandlung wird danach individuell festgelegt. Das Pfllegeteam bespricht mit den Betroffenen eine auf sie abgestimmte Inkontinenzversorgung.

Weitere häufig besprochene Themen in der Beratung sind:

- Hautverhältnisse
- Ernährungs- und Trinkverhalten
- Ausscheidungsfrequenz und Konsistenz
- Medikation
- Bewegung
- Inkontinenzmaterialanpassung
- Hilfsmittel
- Elektrische Nervenstimulation am Fuss (pTNS-Therapie = periphere Tibialis-Nerven-Stimulation)
- Elektrotherapie
- Darmmanagement